

Neue Lesehalle.

15.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Am zwei Feldgrau. (Fortsetzung.)

Geschichten von Fritz Müller.

2. Der Nachfolger.

„Herr Wilhelm,“ sagte der weißhaarige Rektor im Vorbeigehen, „Herr Wilhelm, Sie haben vom nächsten

langen Schulgang, „Herr Wilhelm, Sie haben vom nächsten
an Herrn Spat-
IV a zu ver-
guten Morgen!“
war er schon vor-
seinen überflin-
nen, die so gar
den weißen
immen wollten.
nur immer für
nderbaren Chr-
re, die wichtig-
nge im Vorbei-
erledigen, wäh-
auf die neben-
migen Dinge ganze
den verwenden
Der Hilfslehrer
mühte ihm auf
Gruppe nachlaufen.
Herr Rektor,
alle Stunden
men?“

„Herr Spat-
gar nicht, Herr
und seine Me-“

werden Sie an
Klasse studieren
können Freude
haben — guten
also, Herr Wil-

Frage noch,
Rektor: Ist Herr
erkrankt oder
—?“ Es hatte
Zweck, die raschen
des Gefragten
schon zwei Trepp-
ungen genom-

Hilfslehrer ging
am Montag etwas zög-
die neue Klasse.
Klassenerbschaft
schon immer eine
ung oder doch

zumindest ein Tasten des Schwimmers, der an Land will: Kann ich hier schon stehen? — Nein, noch nicht — Ah, endlich! Ein paar Schritte — schwapp, taucht der Kopf erschreckt: Eine Untiefe, eine unermutete. Schwimmen heißt es wieder schwimmen, und die Küste des Vertrauens flieht wieder in die Ferne. Mancher Stellvertreter war ein Leben lang zu ihr unterwegs, immer atemlos mit

den Armen rudern, bis auf einmal des Vorgängers Stimme dicht neben ihm erscholl: „Aber Herr Kollege, warum plagen Sie sich so? Sie sind ja längst auf Grund, betten könnten Sie sich in den weichen Schwemmsand!“

„Guten Tag, Kinder!“ saate der Hilfslehrer am Montag früh beim Eintritt in IVa. „Ich bin jetzt euer Lehrer.“

In der letzten Bank schüttelte einer den Kopf.

„Warum schüttelst du den Kopf dahinten?“

„Unser Lehrer ist der Herr Spathelher,“ sagte der Junge freimütig. Er sah nicht sehr ge-
scheit aus, aber klüdllich.

„Jawohl, mein Junge, das war euer Lehrer; aber jetzt ist er eingerrückt und kämpft in Frank-
reich.“

Der Junge lächelte. „Deswegen ist er doch noch unser Lehrer,“ sagte er fast überlegen. Die ganze Klasse nickte, ohne es zu wissen.

Dem Hilfslehrer stieg es unwillig auf. Sollte er den Geßrer gen heraus-
beßen? Schläge ins Wasser tun, das ihn tra-
gen sollte? Damit kam man aber nicht voran. Nein, schwimmen hieß es, tüchtig schwimmen an die Küste des Vertrauens. Also legte er den Kopf ein wenig auf die Seite, wie es gute Schwimmer tun,



Generalfeldmarschall v. Hindenburg, einen Schlachtenplan entwerfend.
Nach einer Federzeichnung von Eugen Herßch.

und sagte: „Nicht so, Kinder, daß ihr an eurem alten Lehrer hängt. Wir fangen jetzt an. Wo seid ihr in der Biblischen Geschichte stehen geblieben?“

„Simson erschlägt die Philister,“ sagte eine ganze Bank.

„Ihr meint: Als er sich hatte freiwillig binden lassen und dann die Stricke an seinen Armen wie Fäden zerriß. Da erschlug er tausend Mann.“

„Ja, mit einem Efelskinnbaden,“ unterbrach ihn der Einfältige in der letzten Bank und bewegte aufgeregt seine eigenen Kiefer beim Sprechen.

So nahe lag der Wit. Er tänzelte schon auf des Lehrers Zungenspitze. Aber er verzichtete. Das war schwerer, als einen Hundertmarkschein auf der Straße nicht aufzuheben. Indessen half ihm das Gesicht der Klasse, die ihn offen ansah. Es schien ihm, als spiegele sich der eingerückte Lehrer drin. Und es schien ihm weiter, daß der auch auf solchen Wit verzichtet hätte.

Der Lehrer ging mit den Knaben die Lebensgeschichte Simsons weiter durch bis dahin, wo der durch Delilas List seiner Stärke beraubte Held von den Philistern geblendet wird und im Gefängnis zu Gaza mahlen muß.

„Gut. Nun wollen wir gleich sehen, was ihr weiter wißt. Wohin wurde der gefesselte Simson geführt?“

Alle hoben sie den Finger.

„Nun, du dahinten?“

„Zum Gastmah. des Philisterkönigs in der Tempelhalle, da hat Simson singen sollen.“

„Ganz recht. Nachher sprengte er die Fesseln und zerbrach die Säulen, daß die Halle einstürzte.“

„So daß der Toten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn die bei seinem Leben starben.“

„Nun jagt mir aber, woher dem Simson plötzlich wieder diese große Kraft kam.“

Es hob sich ein Finger in der ersten Bank: „In der Heiligen Schrift heißt es, von dem Haar, das dem Simson wieder lang gewachsen war, aber — das steht nur so drin.“

„Nein, Kinder, in der Heiligen Schrift steht nichts nur so drin, das mit dem langen Haar ist richtig.“

Ein Finger in der zweiten Bank: „Aber unser Lehrer hat gesagt —“

„Wer?“

„Unser Lehrer hat gesagt, das sei nicht so einfach —“

„Ja,“ plätschete der in der letzten Bank schlau dazwischen, „sonst bräuchten wir uns nur lange Haar' wachsen zu lassen, wenn's gegen die Franzosen geht oder gegen die Russen, hat unser Lehrer g'sagt.“

„Nun, wie war es also?“ sagte der Lehrer, selbst fast neugierig.

„Eine große Kraft wächst nicht von selber, die muß man sich erst verdienen, hat unser Lehrer gesagt.“

„Bei Gott,“ ergänzte der Lehrer.

„Nein, bei sich selber, hat unser Lehrer g'sagt.“

Der Hilfslehrer Wil-

helm hatte keinen leichten Stand. Immer wieder hörte den jungen Mündern plaudern. Herr Wilhelm... ja, und dann, unser Lehrer schreibt an reich...“ In der Ferne verschwamm fast hoffnungslos mit dem Meere. Aber er nicht verdrießen. Redlich an in und an der Klasse.

Einmal brachte er es zu einer leeren Viertelstunde.

„Schreibt euch denn der Herr Sp... Die Klasse IVa schlug ein müde Auge zum Katheder auf. Der Lehrer hielt stand. Da wurden sam zutraulich. Da trauten aus verschwiegenen Bucheinblättern sie Briefe aus Hefen allen hatte der alte Lehrer geschrieben.

Trotzen saß es dem Nach der Kehle, wie die da drunten an ihre Schätze tasteten. War der gelbe, dumme Reid? Das war ein Kampf, der Kampf Liebe von IVa. Ist euer nicht groß genug — he, macht einen zweiten Lehrer — so hört...! Aber sie hörten nicht Geknistern der Feldpostkarten. Feldpostbriefe verschlang und alles fordern vom Katheder.

„Laß mal du hören, Arnold, auf deiner Karte steht?“

Der Schüler in der zweiten warf unwillkürlich einen Blick die Klasse: Erlaubte sie's? Der hell und schmetternd seine Lieber Arnold! Wie geht's dem Dividieren? Du mußt wissen, das Dividieren wichtig ist. Du, wie es uns im Feld erging, wir nicht die Franzosen bei ihren durch zwei und drei, ja, durch zwanzig und mehr dividieren? Wenn Du das nicht verstehst, Arnold, frag' den Borne. Nun, hast du's verstanden? nold?“

„Jawohl, Herr Wilhelm.“

„Steht noch was auf der Karte? Er zögerte ein wenig, las doch. „Und dann habt Ihr mir gar nicht geschrieben. Euer neuer heißt.“

„Nun, hast geschrieben, Arnold nicht lebhaft. Hast du denn ben?“

Er fing wieder schmetternd an: neuer Lehrer heißt. — Paus ohne Schmetter — und — eine zweite schnellste emp wurde schmetter gelesen: „Lieb nold! Mein heißt auch Wilh.“

Das fühlte Die Antwort schön, als daß hätte erklären Zweierlei war an ihr hinaufzu oder durch sie

„Wir wollen ander eurem al rer einen Brief mögt ihr?“

„Ja, Herr Le (Schluß fol



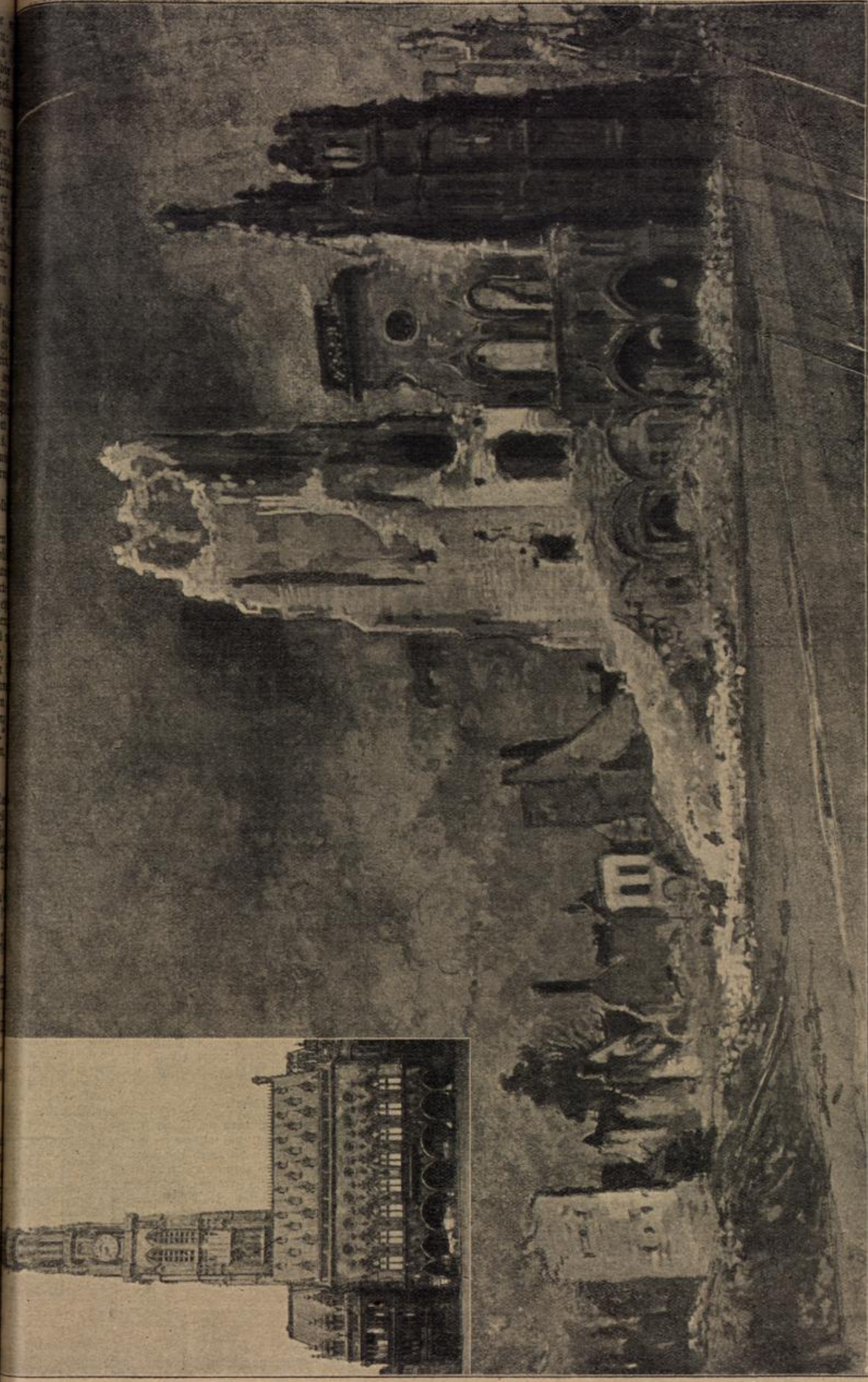
Hauptmann v. Raben, der Held von Mora, der seit Ende August 1914 mit einer kleinen Schar deutscher und eingeborener Truppen bis zur letzten Möglichkeit den äußersten Nordwinkel Kameruns verteidigte. Alle englischen Versuche, die deutsche Bergstellung zu erstürmen, scheiterten an der Wachsamkeit und dem Heldennut der Besatzung, die einschließlich der Eingeborenen ihrem Führer erklärt hatte, daß sie bis zum letzten mit ihm ausharren werde. Erst als Munition, Lebensmittel, Chinin und Heilmittel zu Ende gingen und Wassermangel ausbrach, mußte sich Hauptmann v. Raben mit seiner Heldenschar nach 1 1/2-jährigem Widerstand ergeben. Er ist mit den übriggebliebenen Verteidigern auf das gasliche Gebiet von Spanisch-Muni übergetreten. Hauptmann v. Raben ist 1877 in Schwäbisch-Gmünd geboren.



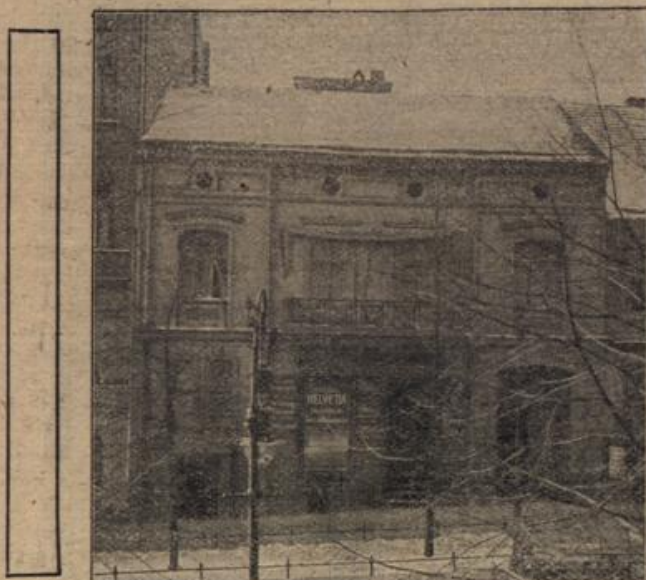
Unsere Feldgrauen im Elsass: Im Morgendämmern auf der Fahrt zur Front.

Geophot. Eberth, Cassel.

orte
der
aus
die
lie
arber
über
„N
spat
nig
Der
en
fie
bän
esten
chon
ach
en
r des
N
pf
N
ht
hö
ich
n u
barn
rnob
eiten
und
Das
K
's
wissen
Was
inge
hren
man
ieren
ganz
ner
anden
n.“
er R
as
mir
riebe
er
ft du
nold
ft.
n ge
wiede
n:
heiß
ause.
ern:
und
e
por
tern
ieber
in
helm
ten
t wa
ß mar
n d
r mö
zuwa
e d
en m
alten
chre
Zehr
olgt.



Das von den Franzosen zerstörte Rathaus in Arras.



Hindenburgs Geburtshaus in Posen.

Die Wohnung des Generalfeldmarshalls Hindenburg in Hannover.

Generalfeldmarschall Paul v. Beneckendorff und Hindenburg, der Sieger in der ruhmreichen Schlacht an den masurischen Seen und der Ostpreussens, ist einer der vollständigsten unter allen Schlachtenkämpfern der verbündeten Heere in diesem Weltkriege. Und doch zeigt dieser heroische General, der in der Erfüllung seiner militärischen Aufgabe eine große Genialität befehligen hat, als Privatmann Eigenschaften von schätzbare Einfachheit. Er ist eine offene, ehrliche Soldatennatur; seine hervorstechendsten Eigenschaften sind seine tiefe Frömmigkeit und Gottesfurcht, seine persönliche Bescheidenheit. So wehrte er von jeher alle Huldigungen für sich selbst ab und verwies auf seine Offiziere und seine Ihnen allein gebühre die Ehre. Geboren am 2. Oktober 1847 in Posen, trat er am 7. April 1866 als Leutnant in das 3. Garderegiment und kann nun in diesen Tagen sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Hindenburgs Wohnsitz ist Hannover, und er verließ diese Stadt nur er sich auf sein Heimatland Neudorf bezieht. Dort weilte er am liebsten, denn an das trauliche Häuschen, an den schattenreichen Garten, an die Knäpfen sich seine schönsten und friedlichsten Erinnerungen. Seit 1880 ist Paul von Hindenburg mit Gertrud von Sperling verheiratet. Entstanden ein Sohn und zwei Töchter.

o o o o Vermischtes. o o o o

Hindenburg und unsere Schuljugend. Als Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Charlottenburger Maler Herich zu einem Bild ge-

Der Bild.



Wo ist Nikolaus Nikolajewitsch?

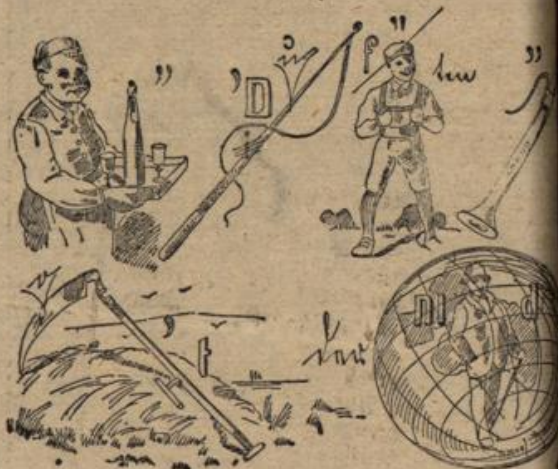
sen zu Weihnachten aus dem Grunde nicht verhaun worden sind, weil Weihnachten ja sowieso schulfrei ist.

Beim Optiker. Infanterist: „Ich möchte eine Schießbrille laufen.“ — Optiker: „Welche Nummer?“ — Infanterist: „Infanterieregiment Nr. 17.“

essen, sprach der Maler während der Sitzung von der Freude der Kinder an den Siegen Hindenburgs und sagte u. a.: „Ich habe eine kleine Schwester, Excellenz, die noch zur Schule geht; sie hat mich, Eure Excellenz befehligen zu grüßen und zu bitten, noch recht oft die Russen zu verbrennen, damit es noch recht viele schulfreie Tage gebe.“ — v. Hindenburg: „Das ist sehr gut! (herzlich lachend). Grüßen Sie nur Ihr Schwesterchen und sagen Sie ihr, daß die Rus-

o o o Rätselecke. o o o

Wilderrätsel.



Scherzrätsel.

Warum versteht der Bulgare das Kriegerhandwerk aus dem ff?

A. B. (Horoqoz qum Haploz Haploq uoa :ana: iqujeb H uoa gno wjwauq uoa as Haplo: Haploq)

Quadraträtsel.

Nach Ordnen der Buchstaben aa, bb, e, H, nn, o, pp, rr, s, h, uu, aa, w, yy in die Felder nebenstehenden Quadrats ergeben die wagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. bulgarischer Hafenplatz, 2. größte deutsche Waffenfabrik, 3. russischer General, 4. eroberte Stadt in Serbien, 5. Feste in Ostpreußen. Die mittlere senkrechte Reihe entspricht der mittleren wagerechten.



Auflösungen an vorigen Num.

des Worträtsels: Elle, Esse, Egge; dreifarbigen Rätsel den Geist, Helben; des Bilderrätsels Dankbarkeit ist die der Nachwelt; — Rätsel:

		A	I
		N	S
A	R	C	O
I	S	O	N
		N	Z
		A	O

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Börsch in Berlin. Verlag von Emil Anding in Herborn.